

Gruss aus Uri

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem neuen Kampf-Flugzeug

Steige! Glück auf, den Tod am Steuer!
Gib Feuer, du Ungeheuer, gib Feuer,
Feuer, Feuer, die Fahrt soll sich lohnen!
Feuer Feuer aus beiden Kanonen
Daß es dich krachend überschlage,

Dann jage zur Tiefe, überschlage dich, jage
Heulend zur Erde
Und werde
Ein Häuflein Gestänge und wirres Gebein,
Werde röchelnd dein eigener Leichenstein.

285

Lieber Rebelspalter!

In einer größeren Gemeinde des Bündnerlandes haben sie einen jovialen, weltliniendfreundlichen Pfarrherrn, der abends gern mit den Gemeindegliedern am Stammtisch einen Jaß macht. Nun ist in derselben Wirtschaft eine dorfbekannte Kellnerin, die allgemein „Bausi“ genannt wird. Wie der trockne Tobelbaschli auf den Einfall kommt, weiß ich nicht, kurz er sagt an einem „Hengert“ zum Pfarrer: „So gwüß als Ihr am Sonntag in der Predi dri mol Bausi sägad, so zahlt Uech dar Baschli dri Doppelliter.“ Und unter schallendem Gelächter wird der Vertrag abgeschlossen. Trotzdem die Anwesenden tiefstes Schweigen versprechen, geht die Sache herum und am Sonntag findet der Pfarrer seine Kirche vollgestopft. Alle warten mit Spannung, aber die Predigt geht ohne Bausi zu Ende zur Enttäuschung Aller. Bei den Zivilnachrichten wendet sich der Pfarrer folgendermaßen an die Gemeinde: „Da der Kirchenbesuch so stark zugenommen hat, müssen wir an die Erstellung einer neuen Kirche denken, sie muß her, bau sie der Kanton, bau sie die Gemeinde, oder bau sie wer da will.“

*

Im selben Dorfe ist Schulinspektion und der gestrenge Herr nimmt mit der zweiten Klasse die Funktionen des menschlichen Körpers durch. Er macht ihnen Bewegungen vor, das Lachen, Gehen, Klatzen, Hocken usw. und die Kleinen müssen darüber einfache schriftdeutsche Sätzchen machen. Alles geht flott, bis es zum Atmen kommt. Der Herr Inspektor atmet mit Geräusch aus und ein, aber keines meldet sich. Er atmet wieder, und wieder bleiben die Schüler stumm. Endlich fährt Freizis Hand empor, aber er darf nicht recht heraus mit der Sprache. Das freudliche Lächeln und wiederholtes lautes Atmen machen ihm Mut, und er plakt heraus: „Ihr tut die Schmutternase usen zücken.“

*

Köbeli, ein zehnjähriger Schreinersohn, erzählt in einem Schulaufsatz über einen schulfreien Nachmittag folgendes: Geschnitten habe ich dem Vater geholfen einen Sarg zmachen. Zuerst hand mir auf dem Lager die Eichenbretter geholt. Und auf die Maschine getragen. Dort hand wir si gefressen (gefräht).

Emf



„Was nütze üs d' Revier, we mir
nämme chsi ga schliche!“

Hundertundeine Schweizerstadt

Greyerz

Der einst'gen Grafen heut' noch stolze Feste,
Wenn sie auch brüchig wurde mit der Zeit,
Recht trotzig in die Luft die alten Mauern
Und traut ins Tal, nach jeder Richtung weit:
„Sind auch die Grafen längst schon heimge-
gangen,
Und ist auch Republik ringsum das Land,
Mit meinen Türmen u. mit meinen Mauern
Halt' ich der Ewigkeit und jedem Wechsel
stand.“

Drei Duzend Häuser schmiegen auf dem
Hügel
Sich furchtsam an die Burg ganz dicht heran,
Schützt sie der Bau auch nimmermehr vor
Feinden,
Hat er es doch in schlimmer Zeit getan.
Und seines Ringwalls halberfall'ne Reste
Umfangen schützend noch die kleine Stadt:
Drei Duzend Häuser, wie ein altes Märchen,
Das sich Jahrhunderterte erhalten hat.

Die Häuser nicken eng und traumverloren
Dem Brunnen zu, der auf dem Platze steht,
Und dort am Torturm, auch dem alten
Wappen,
Dem Kranich, der zum Angriff übergeht.
Schlingpflanzen überwuchern Turm und
Zinnen,
Und tiefe Stille auf dem Burghof liegt,
Und doch klingt's leise, als hörte man noch
immer
Der Wache Tritt, die um den Wehrgang biegt.

In einer Wehrgangsecke still und friedlich
Das Kirchlein und der alte Friedhof steht,
Und rote Blumen leuchten weit zu Tale,
Des Abends, wenn die Sonne untergeht.
Und aus dem Kirchturm sendet dann die
Glocke
Den frommen Abendsegen in die Rund',
Und durch den Wehrgang zieht als einz'ge
Wache
Ein alter, braver, großer Schäferhund.

Brängchen

Gruß aus Uri

Der Rekrut Baumann aus dem Meienthal wird ins Spital eingeliefert als das bedauernswerte Opfer einer Meute blutigerer Filzläuse. Der Herr Chefarzt — der als großer Wohltäter bekannt ist — meint kopfschüttelnd zu dem neuen Patienten:

„So, so Bume! Was machit Ihr für Dummheiten?“

Hierauf ein Kopfschütteln auf Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt brummt weiter:

„Bume, Bume! Filzlüs? — Filzlüs! Woher chömet'r eigetli mit dene?“

Hierauf ein zweites Kopfschütteln von Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt wird energischer:

„Sent'r die Filzlüs vo de heime bracht?“

Jetzt wird auch Baumann energischer:

„Mit daß i wißt, Herr Dokter! Aber miär hent dähäimä hiä und da vo r y ch ä L y t ä G w a n d bercho!“

So antwortet der versilzlauste Rekrut Baumann aus dem Meienthal einem Chefarzt, der als großer Wohltäter bekannt ist.

Danieth

*

Aus der Bundesstadt

Der schöne Parlamentsplatz wird wieder einmal aufgerissen. Der Tiefbau dieses Tiefbaus lautet: Rohrpost ins Bundeshaus. Ob man „zuständigen Orts“ hofft, mit dieser Maßnahme doch noch das Zonenabkommen in diesem Jahrhundert erledigen zu können? Es wär' ein Ding, auf's innigste zu wünschen!

*

Eine Berner Zeitung hat sich dem afghanischen Königspaar gegenüber nicht fair benommen. So lange die hohen Herrschaften mit ihrer Anwesenheit die Bundesstadt zierten, war sie des Lobes voll. Kaum drehten sie den Rücken, schrieb sie hämißlich: „Um 17 Uhr v e r a b s c h i n d e t e n sich die afghanischen Gäste. Solch rückhaltiges Wesen hätte man in Bern diesem Blatte nicht zugetraut.“

*

Coiffeur (zum Kunden): „Dieses Bart-erzeugungsmittel wirkt so unfehlbar, daß sogar mein abgebrochener Hausschlüssel nach der zweiten Flasche einen Bart bekommen hat.“

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 • Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stilerenblut. 376

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhnly
Tel. Uto 1811 - Sitzungs-Gesellschaftszimmer